

frommen Gebeten zu Gott an, und schon nach einigen Jahren suchte man Meister Karls Arbeit und Geschicklichkeit häufig in Anspruch zu nehmen, da sie vor der seiner Mitmeister merkbar sich auszeichnete. Einige gesunde, wohlgebildete Kinder vollendeten sein Glück, besonders da er sich endlich in den Stand gesetzt sahe, ein recht hübsches Haus kaufen und seine alten Eltern bei sich verpflegen zu können.

Wie oft, wenn Hofrath Robert (diese Würde besaß er jetzt) von einem Fenster seines prächtigen Hauses aus nach dem großen, grünen Plaze hinunter sahe, auf dem Meister Karl mit seinen Gesellen, von seinen muntern Kindern umschwärmt, so fleißig vom ersten Morgenstrahle bis zum späten Abende arbeitete; wenn er bemerkte, wie dessen junges Weib ihn oft ablösete, mit einem Kusse ihn zum Essen hinein rief, und beide so seelenvergnügt aussahen: dann hob sich wohl oft seine matte Brust von schweren Seufzern, eine stille Thräne näßte sein Auge, und er hätte so gern all' sein Hab und Gut für das Glück dieses Mannes dahin gegeben!

In seinem drei und dreißigsten Jahre rührte ihn plötzlich der Schlag, gerade als er im Begriff war, ins Schauspiel zu fahren, das noch sein größter Genuß war. Sein kinderloses Weib, durch Gram und Liebe frühe schon wie er zur Abzehrung geneigt, folgte ihm bald im Tode nach. —

3. K ö r p e r k r a f t .

Wem heitres Blut die Adern schwellt,
Die Wange röther malt,